

Buchbesprechung

Klauber, Jürgen; Geraedts, Max; Friedrich, Jörg; Wasem, Jürgen: Krankenhaus-Report 2012. Schwerpunkt: Regionalität. Schattauer-Verlag, Stuttgart 2012; ISBN 987-3-7944-2849-3; 54,95 Euro

Weitgehend unbemerkt hat sich in 2011 das gesundheitspolitische Koordinatensystem in Deutschland verschoben. Im Spannungsverhältnis Zentralität vs. Regionalität bewegt sich das Pendel in Richtung Regionalität. Hatte das Seehoferische Gesundheitsstrukturgesetz 1992 mehr Regionalität gebracht, waren die folgenden „Jahrhundertreformen“ zentralistisch geprägt, mit dem Höhepunkt der Einführung des Gesundheitsfonds zum 1. Januar 2009. Dem damit verbundenen einheitlichen Beitragssatz ist die Tendenz zu Nivellierung regionaler Differenzen inhärent. Hatte die Macht der großen Koalition in Berlin den Ländern die Zustimmung zum Fonds abgerungen, war es die Ohnmacht der schwarz-gelben Koalition, die den Ländern eine kleine Revanche ermöglichte und dem Bund im Versorgungsstrukturgesetz Zugeständnisse für regionale Differenzierungen abtrotzte. Die Schwerpunktsetzung des aktuellen Krankenhaus-Reports macht deutlich,

dass die Herausgeber und Autoren diese Verschiebungen in der gesundheitspolitischen Debatte erkannt haben. Wenn gleich im ersten Kapitel die Schließung der City-BKK in den Kontext Regionalität eingeordnet wird – und damit implizit das Klumpenrisiko großstädtische Versichertenklientel für den Untergang verantwortlich gemacht wird – dann machen die Autoren klar: Regionalität ist nicht nur der Schwerpunkt dieses Sammelbandes, es ist das neue Paradigma der Gesundheitspolitik in Deutschland. Ordnungspolitisch konstatieren die Herausgeber im Eingangskapitel „zunehmende regionale Ungleichgewichte der Gesundheitsversorgung“ (S. 11) und die geografischen Variationen in der stationären Versorgung werden von Philipp Storz-Pfening vom GKV-Spitzenverband als „beunruhigend“ bezeichnet (S. 33). Der Generalbass der Beiträge wird zwar meist wissenschaftlich vorsichtig in Frageform formuliert, wirkt aber in der Summation wie ein Ausrufezeichen: Das Behandlungsgeschehen variiert in medizinisch nicht begründbarer Form, ist damit ein Behandlungswie ein Kostenrisiko!

Der seit 1998 jährlich erscheinende Krankenhausreport wird seit 2010 von Max Geraedts von der Universität Witten-Herdecke, Jürgen Wasem von der Universität Duisburg-Essen und – wie von Anbeginn –

dem Wissenschaftlichen Institut der AOK (WidO) herausgegeben. Diesmal geben 53 Autoren in 22 Kapiteln einen umfassenden Überblick über die stationäre Versorgung in Deutschland. Weder Politik noch Krankenkassen kommen an diesem Problemaufriss vorbei. Er reicht von der wirtschaftlichen Lage von Krankenhäusern in ländlichen Gebieten (Wir sollten über größere und spezialisierte Einheiten nachdenken (S. 19)) über die Erreichbarkeit von Krankenhäusern (Deutschland hat zu viele Standorte der Grund- und Regelversorgung (S. 98)) bis zu einer krankenhauspolitischen Chronik sowie einem opulenten Daten- und Analyseteil. Die wissenschaftliche Diktion und die empirische Fundierung dürfen aber nicht darüber hinweg täuschen, dass mit dem vorliegenden Sammelband auch Politik gemacht wird. Kritik am Versorgungsstrukturgesetz und die Forderung nach einem „stärker versorgungsorientierten Krankenkassenwettbewerb in regionaler Sicht“ (S. XVIII) wollen wohl die Taktzahl für die Gesundheitsreformen ab 2014 vorgeben: Mehr Regionalität wagen. Wird der Risikostrukturausgleich um eine Regionalkomponente erweitert? Die Diskussion darüber ist eröffnet.

Andreas Meusch, Hamburg